

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 3 (1943)
Heft: 19

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Stadtgespräch (The talk of the town)

III. Erwachsene.

Produktion: Columbia; **Verleih:** Columbus; **Regie:** George Stevens;

Darsteller: Cary Grant, Jean Arthur, Ronald Colman.

Ein zu Unrecht wegen Brandstiftung Angeklagter entflieht dem Gefängnis und flüchtet sich in das Haus eines berühmten Rechtsgelehrten. Aber nicht dass er etwa an ihm einen Helfer finden würde, denn dieser ausgesprochene Theoretiker hütet sich ängstlich, in praktischen Auseinandersetzungen Partei zu ergreifen, schon um eine versprochene Berufung in den obersten Gerichtshof nicht zu gefährden. Aber schliesslich kommt er, besonders unter dem Einfluss seiner findigen Köchin-Sekretärin, zur Erkenntnis, dass man nicht nur das Recht erkennen, sondern auch dem, der im Recht ist, mit der Tat helfen muss, dass man mit dem Wort allein dem Unrecht nicht zuvorkommen kann. Und es tut der Karriere des vorübergehend zum Detektiv gewordenen Wissenschaftlers keinen Abbruch, dass er der Intrige, die sich auch der Brandstiftung bediente, um den Angeklagten in seinem Kampf gegen Ungerechtigkeiten mundtot zu machen, ein Ende setzen konnte.

Der ethische Grundgedanke liegt klar da, wenn er auch im Film sehr stark von den Reizen übermütiger, erfinderischer Erzählerfreude überlagert ist, so dass man fragen kann, ob der Film in erster Linie erbauen, unterhalten oder kritisieren will. Diese Frage ist gerade die stärkste Empfehlung für den Film, denn er befriedigt die verschiedensten Ansprüche. Er ist im Handlungsrythmus ausgeglichener, in der Stimmung lebenswahrer und im Witz weniger stilisiert als etwa die im Grunde sehr ähnlichen sozialkritischen Werke Capras, wenn er auch in der Wirkung weniger intensiv sein dürfte, schon weil auf jede Übersteigerung im Stile des Capraschen Pathos verzichtet wird. Nichtsdestoweniger gibt es Stellen, die gerade in ihrem Gegensatz zur sonstigen äusserst humorvollen Atmosphäre eindringlich wirken und dem vorliegenden, doch ziemlich zufälligen Geschehen eine allgemeine Bedeutung zu geben vermögen.

236

Paracelsus

III. Erwachsene.

Produktion: Bavaria; **Verleih:** Tobis; **Regie:** G. W. Pabst;

Darsteller: Werner Krauss, Matthias Wiemann, Harald Kreuzberg, Annelies Reinhold.

Die erste Frage, die sich jeder denkende Filmkritiker infolge der „Gleichschaltung“ des gegenwärtigen deutschen Filmes bei der Ankündigung eines biographischen Streifens über Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus (1493—1541), stellen darf, ist die nach der Absicht der Filmschaffenden. Welcher Idee ist der Film verpflichtet? Bei diesem stark in Schwarzweiss-Zeichnung gestalteten Lebensbericht über einen Gelehrten, der vor mehr als 400 Jahren starb, soll auf möglichst anschauliche Weise der Kampf eines fortschrittlichen, aufgeschlossenen „deutschen Mannes“ gegen den Aberglauben und die Rückständigkeit sowie die Dummheit einer altmodischen, mittelalterlichen Ideen verpflichteten medizinischen Schule veranschaulicht werden. Der Streifen greift darum die bewegte Zeitperiode von Paracelsus' Aufenthalt in Basel (1527—1528) heraus, d. h. das Jahr des dramatischen Streites um die Anerkennung seiner neuen Auffassung von der Heilkunde. An positiven Seiten vermerken wir gern das ausgezeichnete, ruhige und getragene Spiel von Werner Krauss in der Titelrolle. Auch Harald Kreuzberg leistet als Gaukler Fliegenbein Bestes, besonders in einer gut gelungenen Szene in der Schenke mit einem ausgefallenen Tanz als Höhepunkt. Zu den eindrücklichsten Teilen des Filmes zählen wir die angsterfüllten Bilder aus der verzweifelt gegen die drohende Pest bei verschlossenen Toren sich wehrenden Stadt. Hier gelang dem Regisseur G. W. Pabst die Schaffung einer Atmosphäre, die an einige seiner besten früheren Werke erinnert, während sonst die Kunst des so berühmten Spielleiters in diesem Film wenig spürbar ist. Der Historiker wird an diesem Film manches auszusetzen haben; vor allem wird er an der allzu oberflächlichen Behandlung des humanistischen Geistes wenig Gefallen finden. So vermag dieser Film den Zuschauer auf recht anständige Weise zu unterhalten, er ergreift aber kaum und überzeugt ihn wenig. Den Schluss des Filmes, da die Menge des Volkes zum Arzt der neuen Zeit huldigend hinzuströmt, empfinden wir geradezu als etwas aufdringlich und unausgeglichen.

237

Werkmeister Babtschenko

II. Für alle.

Produktion: Rosfilm; **Verleih:** Sphinx-Film; **Regie:** F. Ermiler und S. Jutkewitsch; **Darsteller:** W. Gardin, B. Tenin, A. Abrikosow, T. Guretzkaja.

Mit zielsicherer Konsequenz haben die russischen Machthaber immer, ähnlich wie die Presse und das Radio, auch den Film als wirksamstes Mittel der Volksbeeinflussung in den Dienst der geistigen Betreuung der Massen gestellt. So ist auch der schon ältere „Werkmeister Babtschenko“ einer Idee verpflichtet, nämlich dem Gedanken von der Dringlichkeit des industriellen russischen Aufbaues im Zeichen des sog. Fünfjahresplanes. Der Film führt uns nach Leningrad mitten in eine betriebsame, rauchgeschwärmte Turbinenfabrik, in welcher der schon ergraute Babtschenko als tüchtiger und geachteter Werkmeister den Bau einer Riesenturbine leitet. Doch infolge eines kleinen Fehlers in den Massberechnungen ist die fertige Maschine unbrauchbar und wird von den Experten bei der Prüfung zurückgewiesen. Babtschenko ist, wie die meisten seiner Altersgenossen, nicht Parteimitglied; und nun wird die Angelegenheit, hinter der man Sabotage wittert, in der Parteiversammlung verhandelt. Aber alles wird dennoch wieder gut, denn alle Arbeiter, jung und alt, wirken in edlem Wettstreit zusammen, um die Folgen des Missgeschickes, d. h. die Stilllegung eines Teiles der Fabrik, zu verhindern, wobei gerade die älteren Kollegen sich rühmlich auszeichnen. Das Thema vermag vielleicht manchen unserer schweizerischen Zuschauer persönlich wenig zu fesseln. Die Probleme und auch die russischen Arbeitsverhältnisse muten uns fremd an. Und doch ist der Film, trotz mancher echt slavischer Längen besonders in den privaten Szenen, teilweise recht spannend. Die Atmosphäre der Arbeit in der Riesenfabrik ist ausgezeichnet getroffen; und wir begegnen in diesem russischen Film den bekannten Stilmitteln, welche schon die ersten Streifen eines Eisenstein und Pudowkin weltberühmt machten: dem glänzenden Einbezug der leblosen Umgebung (hier ist es die Fabrik mit ihren Maschinen), der ausgiebigen Verwendung der Grossaufnahme, dem oft gewagten, sehr bewegten Schnitt und endlich der ganz natürlichen, menschlich wahren Darstellung. Von der kommunistischen Ideologie ist kaum etwas zu spüren; diese arbeitenden Menschen huldigen allerdings, das fühlt man sehr lebendig, einer materialistischen Sicht vom Leben, von der Arbeit und vor allem von der Maschine, deren Herren und Diener sie zugleich sind.

238

Tonelli

IV. Erwachsene mit Reserven.

Produktion: Bavaria; **Verleih:** Tobis; **Regie:** Viktor Tourjansky;

Darsteller: Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl, Albert Hehn.

Dieser Streifen bedient sich, um auf unverbindliche Weise zu unterhalten, eines im Film schon oft behandelten, sehr dankbaren Stoffes aus der Zirkus- und Bühnenvelt: Tonelli, ein berühmter Seilkünstler, fliegt zusammen mit seiner Frau und seinem Partner von Erfolg zu Erfolg, bis er sich eines Tages blitzartig bewusst wird, dass letztere ihn betrügen. Kurz darauf stürzt der Partner bei einer Vorstellung ab und wird zum Krüppel. Die Ehe zerbricht; Tonelli bleibt lange Jahre verschollen; er arbeitet unter fremdem Namen, bis am Schluss anlässlich einer Aufführung am Orte früherer Erfolge die Gatten sich wieder sehen, die Frau vom Partner ermordet und für den vom Verdacht freigesprochenen Tonelli der Weg zu einer neuen Ehe frei wird. Der Film überbrückt durch zahlreiche sensationsgeladene, spannende Szenen am hohen Seil mit einigem Glück den psychologisch nicht vertieften Inhalt. Ergreifend ist eine Szene, da der zum Clown degradierte Tonelli seinem im Zuschauerraum sitzenden kleinen Mädchen zulieb sich nach langer Zeit wieder aufs hohe Seil begibt. Dieser neue deutsche Film erinnert stark an den früheren Streifen der Tobis „Die drei Codonas“. Während wir aber dort den Inhalt als solchen sehr schwer beanstanden mussten (Mord aus Eifersucht und Selbstmord, usw.), handelt es sich hier um einen Kriminalfall und die Schilderung eines menschlichen Schicksals. Unsere Reserven betreffen die selbstverständliche Art, mit der von Ehescheidung und Zusammenleben der Nichtverheirateten die Rede ist, und die mehrmals das Schamgefühl verletzende, absichtlich zur Schau getragene Revuebekleidung (bzw. Nichtbekleidung) der Hauptdarstellerin. Unter den Rollen ragt Ferdinand Marian als Tonelli einzig hervor, während die übrigen Darsteller weniger befriedigen. Dieser Film eignet sich trotz mancher sensationellen Szene und der im allgemeinen meist diskreten Form wegen der oben erwähnten Einwände nur für wirklich reife Zuschauer.

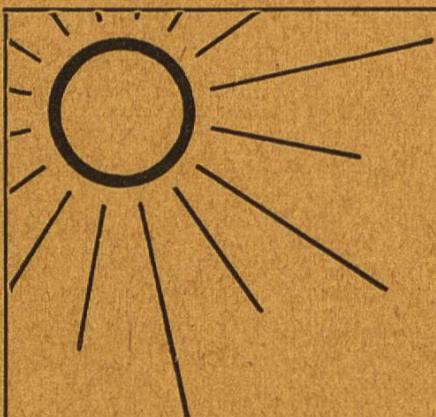
239

Wichtige Mitteilung

Alle, die Schmalfilm-Berufskinetograph werden und ein Wander- oder ständiges KINO betreiben möchten, oder auch nur als Nebenberuf, und deshalb regelmäßig die neuesten 16 mm Spielfilme mit Beiprogramm leihweise wünschen, sowie dazu passende 16 mm Tonfilm-Projektoren käuflich erwerben möchten,

wollen sich sofort schriftlich melden unter Chiffre Nr. 108 an die Buchdruckerei H. Studer-Meyer, Zürichstrasse 42, Luzern.

A.Z.
Luzern



Chum, mier gönd in d'Ferie

Endlich gefunden !

Das ideale Ferienhaus !
Das Haus in der Sonne !

Das Christofferushaus in Oberägeri

Einzigartige Aussicht auf See und Berge, weihevoller Hauskapelle, schöne Balkonzimmer mit fliessendem Wasser, grosse Spielwiese, eigener Badeplatz und Boote, vier kräftige Mahlzeiten, niedriger Pensionspreis. Der Ort der ersehnten Ruhe, Höhenluft und Erholung auch für Sie. Der ideale Ferienaufenthalt für jung und alt. Das ganze Jahr offen.

Prospekte sind erhältlich beim Christofferushaus Oberägeri, Telephon 2 52 85